

COVID-KRISE: AKTUELLE ENTWICKLUNGEN, DIE FRAUEN BESONDERS BETREFFEN

Iria Mudimu, Mitarbeit Mickie Mshana-Aeschlimann

«Ich habe Angst,» antwortet praktisch jede Simbabweerin, wenn ich mich nach ihrem Befinden erkundige. Zu Recht, denn Frauen sind in Simbabwe am meisten von der allgemeinen Krise und der jetzigen Pandemie der betroffen. Die durch die Pandemie entstandene Situation schränkt die Rechte von Mädchen und jungen Frauen noch empfindlicher ein und erhöht die Geschlechterungleichheit. Wir haben uns bei Aktivistinnen aus dem Umfeld von fepa umgehört, wo die grössten Probleme liegen.

Verhütung Verhütungsmittel werden nur noch in US-Dollar anstatt der lokalen Währung RTGS verkauft und sind somit unbezahlbar. Dies führt zu einem enormen Anstieg an Geschlechtskrankheiten und ungewollten Schwangerschaften, inklusive



Cynthia Gwenzi von PYCD bei einem Klubtreffen mit Frauen.

...und mit einem der «Onkel», die sich für das Aufklärungsprojekt #Kungoma mit jungen Männern engagieren.

Teenagerschwangerschaften. Von Cynthia, einer Aktivistin unseres Partners PYCD, mussten wir erfahren, dass im Ward 29 von Chipinge seit Beginn des Lockdowns 28 schulpflichtige Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren schwanger wurden. Im Ort Chibuwe wurde ein erst elfjähriges Mädchen positiv auf Gonorrhoe getestet.

Geburtsmedizin Das medizinische Fachpersonal streikt seit Monaten für bessere Arbeitsbedingungen. Eine ärztliche Behandlung ist somit in vielen Fällen ausgeschlossen, insbesondere wenn das Geld nicht stimmt. Mütter und Kinder überleben die Entbindung oder Risikoschwangerschaften deswegen oft nicht. Am 27. Juli waren aufgrund der Streiks im Harare Central Hospital 7 der insgesamt 9 Geburten Totgeburten.

Armut Frauen sind nicht mehr in der Lage, ihre Familien zu versorgen, weil ihnen die Tätigkeit im informellen Sektor untersagt ist und sie von Sicherheitskräften, die den Lockdown durchsetzen, belästigt werden. Irene, eine Aktivistin für Geschlechtergerechtigkeit, erzählte uns von einer Grossfamilie, deren kleines Unternehmen aufgrund der Pandemie schliessen musste. Dies führte dazu, dass sie über mehrere Wochen nichts anderes als Gemüse essen konnten. Die Kinder wurden davon nicht satt. Der Vater bat die Kirchgemeinde um Hilfe. Ein Pastor willigte ein, Maismehl gegen die Hand der zehnjährigen Tochter zu tauschen. Der verzweifelte Vater nahm an, ohne die Mutter davor zu konsultieren.

Häusliche Gewalt Auch die häusliche Gewalt nimmt zu. In einigen Fällen führen die Auseinandersetzungen sogar zum Tod. Cynthia erzählt uns von einer Frau, die ungewollt schwanger wurde, weil sie sich keine Kondome leisten konnte. Ihr Mann war gegen die Schwangerschaft und warf ihr vor, die Schwangerschaft sei auf ihre Nachlässigkeit zurückzuführen. In einer Auseinandersetzung schlug er auf sie ein. Einige Tage später verstarb die Frau an den Verletzungen.

Dies sind nur wenige, aber dennoch sehr konkrete und leider repräsentative Beispiele für die aktuelle Lage der Simbabweerinnen. Unsere Partnerorganisationen klären auf, unterstützen, schaffen sichere Räume für bedrohte Frauen und suchen den Dialog mit den Frauen, Männern und Älteren.



Foto oben: Natasha aus der Fotoserie «Lockdown can't beat strong women».

Foto unten: Die KSTC-Lehrkräfte auf dem Campus.

Jeder Mensch hat ein Recht auf Bildung!

Schon vor Covid-19 war das simbabwische Bildungssystem am Anschlag. Durch die Pandemie hat sich die Lage dramatisch verschärft.

Am 24. März wurden alle Schulen geschlossen, 4,6 Millionen Kinder konnten nicht mehr unterrichtet werden. Die meisten haben keine Möglichkeit online zu lernen. Es fehlen die Geräte, die Internetverbindung ist teuer und oft schlecht. Die Folge davon ist, dass die Ungleichheit zunimmt und manche Kinder die Schule ganz abbrechen.

Auch die von fepa unterstützte Vorschule «Dangwe Arts» musste schliessen. Die Mitglieder des Dangwe-Kollektivs betreuen die Kinder teilweise weiter und engagieren sich in der Prävention von Covid-19 mit Aufklärungsliedern und Informationsanlässen. Auch stellen sie den Quartierbewohnenden Wasser und Seife

zur Verfügung. Die Zeit des Lockdowns wird für den Ausbau des Vorschulraums genutzt.

Das Kuwadzana Skills Training Centre (KSTC) vermittelt Jugendlichen ohne Schulabschluss eine handwerkliche Ausbildung. Mit online-Unterricht versucht unsere Partnerorganisation, den SchülerInnen das Weiterführen ihrer Ausbildung zu ermöglichen. Doch die SchülerInnen und ihre Familien haben durch die Wirtschaftskrise und die Pandemie kaum mehr Geld für das Nötigste, schon gar nicht für mobile Kommunikation. In intensiven partnerschaftlichen Diskussionen entschieden wir, das von fepa finanzierte Stipendienprogramm für Kommunikations-

kosten mit den SchülerInnen und Nahrungsmittelhilfe zu verwenden. Der praktische Teil der Ausbildung kann in Kleingruppen und mit Unterstützung ehemaliger AbsolventInnen wieder aufgenommen werden.

Susi Zurbuchen

